

Hans Jörg Sandkühler (Hg.): Philosophie im Nationalsozialismus. Hamburg: Felix Meiner Verlag 2009. 344 S., 24,90 €.

Zwei Ereignisse im Frühjahr 1933 machten den Auftakt für die Gleichschaltung der deutschen Wissenschaft und Universitätsphilosophie unter den zuvor an die Macht gelangten Nationalsozialisten: Einerseits die Bücherverbrennungen als symbolische Beseitigung aller Schriften und Erkenntnisse, die der neuen Ideologie zuwider liefen. An prominenter Stelle wirkte in diesem Zusammenhang der nach Berlin neu berufene Professor für Philosophie und politische Pädagogik Alfred Baeumler, indem er seine am Tag der Berliner Bücherverbrennung gehaltene Antrittsvorlesung „Wider den undeutschen Geist“ mit der Aufforderung schloss, sich des „fremden Geistes“ in der deutschen Wissenschaft mittels des Scheiterhaufens zu entledigen. Andererseits das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, das als Vehikel diente zur Vertreibung aller den Nazis missliebigen Professoren und Mitarbeiter aus den Fakultäten. Beide Handlungen zerstörten die Integrität der wissenschaftlichen Kultur und der Universität als Institution in Deutschland.

Doch Zerstörungsakte eröffnen auch neue Perspektiven. 1933 galt dies nicht nur für die Ausrichtung der Philosophie an sich, sondern auch für die NS-Philosophen, Opportunisten, Mitläufer, Angepassten oder Indifferenten, welche auf die Lehrstühle und Stellen ihrer vertriebenen Kollegen nachrückten oder mit ihren Annäherungen an die NS-Ideologie und politischen Ziele das Regime philosophisch unterstützten. Unter den Prominenten waren: Hans-Georg Gadamer, Arnold Gehlen, Martin Heidegger, Joachim Ritter und Erich Rothacker. Nach 1945 wirkten diese Tendenzen jahrzehntelang nach.

Bis heute ist, wie der Herausgeber des vorliegenden Buches in seiner Einführung schreibt, „eine kritische Geschichte der Philosophie im Nationalsozialismus noch nicht geschrieben“ (S. 11). Sofern tatsächlich irgendwann diese kritische Geschichte geschrieben wird, muss dieser von Sandkühler herausgegebene Tagungsband als wichtige Vorarbeit berücksichtigt werden.¹ In einem einführenden Beitrag sondiert Michael Grüttner „Universität und Wissenschaft in der nationalsozialistischen Diktatur“, darunter die konkurrierenden NS-Strömungen auf dem Gebiet der Wissenschaftspolitik, die Effekte der Massenentlassungen ab 1933, die oft generationsbedingten Reaktionen der Hochschullehrer auf die neuen Bedingungen (darunter die überproportionale Begeisterung des wissenschaftlichen Nachwuchses für das NS-Regime) und den Einfluss der Gesamtheit all dieser Aspekte auf die Praxis der Wissenschaft. Ein zweiter einführender Beitrag von Gereon Wolters geht spezifisch auf das „noch immer heikle Thema“ (S. 57) der Philosophie im Nationalsozialismus ein.

Die neun weiteren Beiträge beschäftigen sich mit spezifischen philosophischen Richtungen oder Einzelpersonen. In einem aufschlussreichen Beitrag schreibt Hans Friedrich Fulda über „Krise und Untergang des südwestlichen Neukantianismus“. Im Mittelpunkt seiner Analyse stehen das äußerst enttäuschende ‚Umfallen‘ einiger Repräsentanten dieser philosophischen Schule und eine Diskussion über den „entstellten Kantianismus“ (S. 99) als eine theoretische Sackgasse, in die sich der Neukantianismus freilich schon vor 1933 manövrierte und wodurch das Widerstandspotential der von Kant geprägten praktischen Philosophie und Rechtsphilosophie maßgeblich geschwächt wurde. In zwei weiteren themenbezogenen Beiträgen beschäftigen sich Lars Lambrecht mit „Hannah Arendt und Karl Jaspers als Beispiele einer kritischen Haltung in der Zeit des Nationalsozialismus“ und Dagmar Borchers mit der Bedeutung der wissenschaftlichen Weltauffassung während der NS-Zeit für die Entwicklung der analytischen Philosophie.

Von großem Interesse sind auch die Beiträge zu einzelnen Philosophen, welche in unterschiedlicher Weise tendenziös während der NS-Herrschaft wirkten: Ausgewogen berichten Wolfram Hogrebe über „Die Selbstverstrickung des Philosophen Oskar Becker“, Volker Böhnigk über „Die nationalsozialistische Kulturphilosophie Erich Rothackers“ und Jens Thiel über Hermann Noack und Karl Schlechta im Dritten Reich. Hans Jörg Sandkühler

¹ Schon zwanzig Jahre vor diesem Band erschien eine weitere wichtige Vorarbeit in: Wolfgang Fritz Haug (Hg.): *Deutsche Philosophen 1933 (Ideologische Mächte im deutschen Faschismus, Bd. 3.)*. Hamburg: Argument-Verlag 1989.

selbst übernimmt den Beitrag zu seinem Doktorvater Joachim Ritter, einst Schüler Ernst Cassirers und später einflussreicher Neubegründer der bundesrepublikanischen Philosophie sowie Initiator des *Historischen Wörterbuches der Philosophie*, das heute weltweit als deutsches Standardlexikon zur Philosophie dient. Zu Ritters opportunistischem Verhalten ab 1933 urteilte Toni Cassirer in ihren Erinnerungen: „Er fiel nach kurzer Zeit um wie ein Zinnsoldat“ (zit. nach Sandkühler, S. 221). Neben einer nüchternen Darstellung der Verstrickungen Ritters beschreibt Sandkühler in exemplarischer Weise, wie in der Bundesrepublik und speziell in der Universitätsphilosophie die braune Vergangenheit vieler Ordinarien jahrzehntelang bewusst verschwiegen wurde.

Im Rahmen der personenbezogenen Texte im vorliegenden Band erscheint der Beitrag von Emmanuel Faye „Der Nationalsozialismus in der Philosophie: Sein, Geschichtlichkeit, Technik und Vernichtung in Heideggers Werk“ kaum Aufsehen erregend. Faye, Philosophieprofessor an der Université de Rouen, hat mit seinem Werk *Heidegger und die Einführung des Nationalsozialismus in die Philosophie* viele Heidegger-Apologeten in Aufruhr versetzt,² doch hier wie dort unterstreicht Faye mit einer eingehenden Analyse der Philosophie Heideggers und der Quellen vor allem in Bezug auf Heideggers Tun in den Jahren nach seiner berüchtigten Rektoratsrede 1933 die philosophische und politische Nähe Heideggers zu den Nationalsozialisten und ihrer Ideologie. Faye zufolge sind es insbesondere Heideggers Vorlesungen, die „das Ausmaß seines Rassismus und seines ‚Hitlerismus‘“ erweisen (S. 143). In Bezug auf Heidegger und die gegenwärtige Philosophie konstatiert Faye: „Wir können heute die Art und Weise durchschauen, mit der Heidegger sich der Wörter der Philosophie und gewisser Denker und Dichter bedienen wollte, um solche [d.h. „hitleristischen, rassistischen und von einem Vernichtungswillen getragenen“, Anm. d. Rez.] Äußerungen auf planetarischem Niveau zu verbreiten. Gleichermäßen können wir ermessen, wie nötig es ist, die Wahrheit zu erarbeiten, die allein Heideggers Versuch widerstehen kann, dem Nationalsozialismus Eingang in die Philosophie zu verschaffen.“ (S. 152)

² Vgl. Emmanuel Faye: *Heidegger und die Einführung des Nationalsozialismus in die Philosophie*. Übersetzt von Tim Trzaskalik, Berlin: Matthes & Seitz 2008 [Heidegger: *L'introduction du nazisme dans la philosophie: autour des séminaires inédits de 1933–1935*, 2005]. Exemplarisch für die antagonistische, publizistische Debatte zu Fayes Thesen können stehen: Thomas Meyer: „Denker für Hitler? Emmanuel Faye hat ein wildes Enthüllungsbuch über den Philosophen Martin Heidegger geschrieben“. In: *Die Zeit*, 21.07.2005 (<http://www.zeit.de/2005/30/Heidegger>); und – vor allem hinsichtlich der Leserkommentare – eine Rezension zur englischen Übersetzung: Carlin Romano: „Heil Heidegger!“. In: *The Chronicle Review*, 18.10.2009 (<http://chronicle.com/article/Heil-Heidegger-/48806/>).

Dieses auf die Philosophie und Philosophen der Täterseite konzentrierte Werk ist allerdings nicht allein für die deutsche Philosophiegeschichte von Bedeutung, sondern durchaus auch im Kontext der Jüdischen Studien. Denn neben der Darstellung von teilweise immer noch weitgehend verschwiegenen oder geleugneten Tatsachen wird hier ein Einblick in die Wirkung der Nazi-Philosophen auf die Nachkriegszeit in der Bundesrepublik gewährt, die bis heute auch die (bis in die 1990er Jahre hinein kaum vorhandene) Rezeptionsgeschichte deutsch-jüdischer Philosophen wie Cassirer weitgehend bestimmt. Leider fehlt hierzu in diesem Band eine nähere wissenschafts- und institutionssoziologische Untersuchung, die die institutionellen und personellen (Dis-)Kontinuitäten im Rahmen der Lehrer-Schüler-Abfolge, die philosophische Schulbildung sowie die inhaltliche Thematisierung bestimmter Denker, Denkrichtungen und Begriffe im 20. Jahrhundert eingehend behandelt.

William Hiscott, Potsdam